Nr. 169 Montag, den 29. Juli 1916 30. Jahrg

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 918

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 919

Die Kriegsbilanz Deutschlands nach zwei Jahren.

Was uns die zwei Kriegsjahre brachten.

Gewinn an Gebiet, Gefangenen und Beute.

(Amtlich.) **Berlin**, 29. Juli.

Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

Besetztes feindliches Gebiet.

Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden vom feindlichen Gebiete besetzt:

Belgien	**rund**	**29 000**	**Quadratkilometer**
Frankreich	„	**21 000**	„
Rußland	„	**280 000**	„
Serbien	„	**87 000**	„
Montenegro	„	**14 000**	„
Im ganzen		**431 000**	**Quadratkilometer**

Der Feind hat besetzt: Elsaß rund 1000 Quadratkilometer, Galizien und Bukowina rund 21 000 Quadratkilometer. Im ganzen 22 000 Quadratkilometer.

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

Die Zahl unserer Kriegsgefangenen.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres:

In Deutschland	**1 663 794**
In Österreich-Ungarn	**942 489**
In Bulgarien rund	**38 000**
In der Türkei rund	**14 000**
Im ganzen	**2 658 283**

Vor einem Jahr hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen: 1 695 400.

Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, in Österreich-Ungarn 4 242 Offiziere, 777 324 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere, 1 435 Mann; im ganzen 13 294 Offiziere, 1 981 631 Mann.

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5 947 Offiziere, 348 731 Mann, Russen 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere, 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann; im ganzen 13 569 Offiziere, 1 647 225 Mann.

Unsere Kriegsbeute.

In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden:

11 036 Geschütze mit
4 748 038 Geschossen
9 096 Munitions- und andere Fahrzeuge
1 556 132 Gewehre und Karabiner
4 460 Pistolen und Revolver
3 450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen ist.

Deutschlands sanitäre Fürsorge.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 % wieder dienstfähig, 1,4 % starben, 8,4 % blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

Der Krieg.

Die gewaltigen Anstrengungen der Engländer und die ungeheuren Opfer, die sie ihren Truppen auferlegten, haben es nicht vermocht, ihren Linien eine wesentliche Vorwärtsbewegung zu ermöglichen. Ihre gemeinsam mit den französischen Bundesgenossen angesetzte Offensive blieb ein Schlag ins Wasser. Im Osten erleiden die Russen bei vergeblichem Vordringen die blutigsten Verluste.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozières scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt. — Im Maas-Gebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. — Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärische. — Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skrobowa-Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochod-Abschnitts und die Front nordwestlich von Luck ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angesetzter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochodfront sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luck ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trysten einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luck ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. — Ein russisches Flugzeug ist südlich von Berespa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterczyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Doiran-See ab.

wtb. Großes Hauptquartier, 30. Juli, mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancrebach und Somme zur größten Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozières und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafte Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Oberleutnant Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampfe außer Gefecht. Außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrande der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Starke feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Düna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka—Molodetschno—Minsk, sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Skrobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod nordöstlich von Kowel) bis westlich von Beresteczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zu Nahkämpfen gekommen. Der eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochod, nördlich der Bahn Kowel—Rowno, auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Auch gestern haben russische zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: **Wien**, 29. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe am ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. — Südlich des Dnjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor. Er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. — Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Zwiniacze durchzudringen. — Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. — Zwischen der Turya und der von Rowno nach Kowel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. — Ein heute früh nordwestlich von Sokul angesetzter russischer Massenstoß scheiterte unter großen Feindverlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Südwestlich von Paneveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa erhöhte Gefechtstätigkeit.

wtb. **Wien**, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ost-Galizien und in Wolhynien dauern mit unverminderter Heftigkeit an.

In Ost-Galizien wurde namentlich bei Molodylow, nordwestlich Kolomea, und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Beresteczko und Stobychowa am Stochod angesetzten Angriffe trotz großen Menschenverbrauches keinerlei Erfolge. Meist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger Halt, wo es den Russen — wie westlich von Luck bei der Armee des Generaloberſten von Terszthanszky — vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen.

Bei Kaszowka am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorspringenden Stochod-Bogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Paneveggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen.

Sonst in einzelnen Frontabschnitten lebhafte Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Luftangriff auf die englische Ostküste.

(Amtlich.) **Berlin**, 29. Juli.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein **Marine-Luftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen** und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrie-Anlagen bei Norwich, die Flotenstützpunkte Grymsby und Immingham, sowie Vorpostenfahrzeuge vor dem Humber **mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm** an der Humber-Mündung wurde **vernichtet.** Trotz Beschießung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe **unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Mauer aus Blut und Eisen.

In seinen Berichten aus dem Großen Hauptquartier schreibt der amerikanische Journalist Karl v. Wiegand über die Kämpfe an der Somme u. a.: In den deutschen Linien ist kein Anzeichen der Schwäche zu entdecken. Sie stehen wie eine Mauer aus Blut und Eisen, zusammengekittet durch jenen spartanischen Geist von Entschlossenheit und Mut, der aushält oder stirbt. Kein Rost zeigt sich in dem deutschen Amboß, trotz Schlägen, wie ihnen niemals eine Armee entgegenzutreten hatte. Nicht nur das, sondern in den deutschen Reihen sitzt Kraft genug zu Rückstößen von erschreckender Gewalt und homerischer Größe. Zwischen Somme und Ancre stehen sich ungefähr 1½ Millionen Menschen und zwischen 7000 und 10 000 Geschütze in tödlichem Kampf wieder gegenüber. Es ist nicht nur die größte Schlacht dieses Weltkrieges, sondern die größte Schlacht der Geschichte. Was Zahlen, was spartanisches Heldentum und Ausdauer in Angriffen und Gegenangriffen angesichts des beinahe sicheren Todes, was die Wildheit der Nahkämpfe anbelangt, so haben die Annalen der Geschichte nichts Ähnliches zu verzeichnen ... Jeder einzelne Mann in den deutschen Reihen fühlt, daß für die deutschen Völker die Entscheidungsstunde schlägt, und ein jeder ist von dem Geiste beseelt, der vor hundert Jahren herrschte, und da herrscht keine Ängstlichkeit und kein Zaudern, sondern nur felsenfestes Vertrauen, daß Deutschland widerstehen und an seiner Rüstung die Sturmwellen sich brechen werden, deren Kämme sich auf seine Linien stürzen. Und es ist dieser spartanische Geist, der mich veranlaßte, in meiner Depesche vom 9. Juli an die „World" die Frage bejahend zu beantworten, ob es dem menschlichen Wall von 115 Millionen gelingen wird, einem Druck von 670 Millionen Menschen zu widerstehen.

Englischer General befiehlt das Plündern.

Der englisch-französische Raubzug gegen Kamerun ist von anfang an in der Art eines Banditenauszuges geführt worden. Deshalb ist es auch nicht weiter wunderbar, wenn ein englischer General ungeniert seinen Soldaten das Plündern erlaubt. Während des Kampfes um Banjo fiel ein englisches amtliches Schriftstück in deutsche Hände, das eine Anlage zu den von dem Generalstabsoffizier des Generals Cunliffe, einem Major Wallace Wright, an die englisch-französischen Truppen vor Banjo verteilten „Anweisungen für den Angriff auf den Banjoberg" bildet. Das Schriftstück ist als „streng geheim" bezeichnet. In diesem „Memorandum" steht als Punkt i in wörtlicher Übersetzung folgendes:

„Der Kommandierende (also General Cunliffe selbst) ermächtigt mich mitzuteilen, daß dem Soldaten jeder Kompagnie, der als erster das Ziel erreicht, 10 englische Pfund Sterling ausgehändigt werden. Weiterhin wird mitgeteilt, daß das der Station gehörige Geld wahrscheinlich auf dem Banjohügel vergraben ist. Dieses Geld und jegliches Eigentum außer Gewehren und Munition wird unter die Truppen verteilt werden, sobald die Stellung genommen ist."

Also amtliche Aufforderung zur Plünderung an die englisch-französischen Soldaten in krassester Form. Die Engländer bemühen sich auch im Landkriege dasselbe zu tun wie auf See — die Kriegführung zurückzuschrauben auf die Gewohnheiten wilder Horden aus vergangenen Zeiten.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 29. Juli. „Politiken" berichtet aus Christiania: Ein norwegisches Torpedoboot hat festgestellt, daß die Aufbringung der „Eskimo" auf internationalem Gebiet erfolgt ist. Die „Eskimo" besitzt einen Wert von zwei Millionen Kronen. An der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit 100 000 Kronen beteiligt, der Rest entfällt auf England.

Christiania, 29. Juli. Der Dampfer „Christianiafjord" der norwegischen Amerikalinie mußte wiederum 180 Säcke neutraler Post in Kirkwall zurücklassen, die von den Engländern beschlagnahmt wurde.

Haag, 29. Juli. Der Reutersche Korrespondent beim englischen Hauptquartier in Frankreich teilt mit, daß die Engländer während der abgelaufenen vier Wochen 5 Millionen Granaten verschiedener Kaliber auf die deutschen Linien geschleudert haben.

Haag, 29. Juli. Aus Terschelling wird gemeldet: Gestern passierten erst fünf und später noch zwei Zeppeline die Gegend in westlicher Richtung.

Rotterdam, 29. Juli. In einer Betrachtung über den bisherigen Erfolg der englischen Offensive kommt der „Times"-Korrespondent im englischen Hauptquartier zu dem Schluß, daß die Engländer seit dem 1. Juli trotz der furchtbar verlustreichen Kämpfe bis jetzt nur etwa 60 Quadratkilometer erobert hätten.

London, 29. Juli. In Tynemouth ist die Mannschaft von acht Heringsbooten, die durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind, angekommen.

Die erste Tat des Viscount Grey.

Immer von neuem lehrt England die Welt erstaunen. Rechtsbruch auf Rechtsbruch, Dreistigkeit auf Dreistigkeit haben die Regierenden an der Themse getürmt. Bei jedem neuen Völkerrechtsbruch, bei jeder neuen Gewalttat hat man gedacht: jetzt ist ein Gipfel erreicht. Aber spätestens binnen Monatsfrist war eine neue Dreistigkeit da, an deren Möglichkeit die Welt bis dahin kaum gedacht hatte.

Sir Edward Grey hatte vor kurzem den König von England gebeten, von seiner Erhebung unter die Peers von England Abstand zu nehmen. Nicht Lord, nicht Earl des Königreiches wollte der bescheidene Weltkriegsmacher sein; da aber einmal des Königs Gnade ihm eine Standeserhöhung zuzuwenden beschlossen habe, bäte er, mit dem Titel und Range eines Viscount sich begnügen zu dürfen. Und selbst diese Rangerhöhung glaubt sich der frisch gestrichene Viscount offenbar erst noch verdienen zu müssen durch eine Anmaßung außergewöhnlicher Art.

Seit längerer Zeit geht durch nordamerikanische Vermittlung ein Hin und Her zwischen Berlin und London über die Unterstützung der Bevölkerung Russisch-Polens durch einen nordamerikanischen Hilfsausschuß, wie er für Belgien seit den Kämpfen auf belgischem Boden besteht. Insbesondere amerikanischen Weizen erhält die belgische Bevölkerung durch die von England kontrollierte Zufuhr aus Newyork unter der Bedingung, daß die Deutschen in Belgien nichts von dieser Einfuhr verbrauchen oder kaufen. So kann man denn in Brüssel und anderen Städten des Landes überall die Hausfrauen mit Weißbrot in ihren Markttaschen und Handnetzen die Straßen durcheilen sehen; die Deutschen müssen sich mit dem Roggenbrot begnügen. Streng nach den Vorschriften der Haager Konvention werden die Erzeugnisse des belgischen Landes von der deutschen Verwaltung teils für die Bevölkerung, teils für die Besatzungstruppen in Anspruch genommen. Alle ordnenden und aufbauenden Kräfte ihrer Verwaltung stellen die Deutschen ohnehin dem durch eigene Schuld und durch frühere Mißregierung sozial-politisch außerordentlich ungünstig dastehenden Lande zur Verfügung. Aber die Zufuhren der Nordamerikaner gelten nur der belgischen Bevölkerung.

Nun hatten sich die nordamerikanischen Menschenfreunde an England auch mit dem Ersuchen gewandt, dem von den Russen ausgesogenen und auf ihrem großen Rückzuge ganz unbeschreiblich verwüsteten polnischen Lande, gleichfalls die Wohltat von Lebensmittelzufuhr und Zuführung von Arbeitsmitteln zukommen zu lassen, damit die entwurzelte Bevölkerung wieder anfangen könne, sich genügend zu ernähren und zu arbeiten. Immer wieder hat England die Erledigung dieser Angelegenheit verzögert und mit neuen Einwendungen verschleppt. Jetzt endlich hat die Londoner Regierung sich zu einem Entschluß aufgerafft, der einen Gipfel an Unverschämtheit darstellt, wegen der Zumutungen, die er an Deutschland und Österreich-Ungarn richtet betreffs ihres künftigen Verhaltens in den von ihnen eroberten Gebieten des Ostens.

Die verbündeten Regierungen sollen die gesamten Bodenerzeugnisse, das lebende Inventar, alle Lebensmittel, alle Vorräte an Futter und Düngemitteln in Russisch-Polen und Litauen der Bevölkerung dieser Gebiete ausschließlich vorbehalten, obwohl völkerrechtlich jeder besetzte Landesteil die notwendigen Besatzungstruppen zu ernähren hat; ferner sollen die beiden Regierungen in die genannten Gebiete Neutrale zulassen, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erwählt sind und umfassende Vollmacht erhalten, die Verteilung aller Lebensmittel an die Bevölkerung zu überwachen und jeden etwa möglichen Ausgleich von Vorräten zwischen den einzelnen besetzten Landesteilen anzuordnen und durchzuführen. Mit anderen Worten: Die Bedürfnisse des deutschen Heeres und der deutschen Besatzungstruppen und das Recht der deutschen Verwaltung an der Ordnung und Regelung der Lebensmittelfragen soll einfach ausgeschaltet werden. Selbst in Litauen und Russisch-Polen soll von Englands Hand eine Art von Niederländischem Übersee-Trust eingerichtet werden. Es fehlt nur noch die Forderung, daß alle diejenigen Polen, Juden und Litauer kein nordamerikanisches Brotgetreide erhalten, die sich jemals erlauben würden, mit der deutschen Regierung oder mit deutschen Firmen Geschäfte abzuschließen oder an einen deutschen Soldaten einen Bogen Papier zu verkaufen.

Mit schlechterdings unanständiger Eile wird eine beschleunigte Antwort auf dieses dreiste, auf dieses „endgültige" Angebot noch vor Beginn der Ernte in dem besetzten Weichsel- und Njemengebiete gefordert, da die närrische Nervosität der Londoner Aushungerungs-Politiker andernfalls offenbar eine unerträgliche Bereicherung der deutschen Widerstandskraft gegen die englische Hungerblockade befürchtet. Auch der Ertrag der Ernte soll deshalb nach dem dreisten Anspruch des maßlosen Viscount unter neutrale Überwachung gestellt werden. Ob der Generalgouverneur in Warschau ein Deutscher sein darf, hat Englands auswärtiger Minister offenbar noch nicht Zeit gehabt, zu durchdenken. Gekrönt aber wird das unverschämte Ansinnen durch die amtliche Bemerkung Greys, daß England „für jedes einzelne Opfer" aus der polnisch-litauischen Bevölkerung die Mittelmächte verantwortlich machen werde, falls etwa aus einer Ablehnung oder Verzögerung dieses großmütigen Anerbietens Hunger und Not entstehen sollten. Die „englischen Waffen" (so verhöhnt der verunglückte Lord Englands militärisches Können selbst) sollen für jedes dieser Opfer Vergeltung schaffen; und für den Fall, daß die englischen Waffen (wie zu erwarten) dies nicht fertig bringen, soll „die öffentliche Meinung" der von den englischen Piraten auch schon fast bis auf das Hemd ausgeraubten „neutralen" Länder die Vergeltung durchsetzen.

Daß England das Land der größten Narren ist, ist schon bei Shakespeare dutzendfach zu lesen; daß aber die englische Politik eine in all ihrer heuchlerischen Erregtheit des Tones so durchsichtige Frechheit wagen werde, hat die Welt bisher doch wohl noch nicht für möglich gehalten. Von amtlicher deutscher Seite wird dieser englische Plan mit Recht als „ungeheuerlich" bezeichnet und das ganze als ein durchsichtiger Versuch gekennzeichnet: „die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Aushungerung Deutschlands einzugliedern."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Wir stehen vor einem Gipfel britischer Heuchelei und Unverschämtheit

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Juli. Starke englische Angriffe in der Gegend von Pozières werden abgeschlagen. — Russische Angriffe nordwestlich Sokul werden abgewiesen. — Nordwestlich Luck gelingt es den Russen, in unsere Linien in der Gegend von Trysten einzudringen; die hier von uns vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen werden aufgegeben. Westlich von Luck wird der Angriff abgeschlagen. — Mehrfache russische Angriffe nordöstlich und südöstlich Monasterzyska brechen unter großen Verlusten für die Russen zusammen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der **deutsche Nationalausschuß** hat in Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, die einstimmig folgende grundlegende Erklärung beschloß: „Der deutsche Nationalausschuß sieht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volk daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche unter Verkennung des Ernstes der Stunde die siegverheißende Eintracht gefährden. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen! In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leitung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unseren Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt."

Schweiz.

x Die **Verhandlungen mit Frankreich** über den Warenaustausch sollen in diesen Tagen wieder aufgenommen werden. Im allgemeinen hofft man kaum auf ein Entgegenkommen des Vierverbandes. Der „Bund" meint, alle Versuche, die Schweiz hinsichtlich ihrer neutralen Haltung zu beeinflussen, seien energisch zurückzuweisen. Sollten die Verhandlungen in Paris im Sande verlaufen, so wird man schweizerischerseits danach trachten, die Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer anderen Grundlage aufrechtzuerhalten. Das Blatt sagt: Auch vom materiellen Standpunkte aus betrachtet haben wir die Zentralmächte genau so nötig wie die westlichen Nachbarn. Was die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und darüber hinaus erfolgten Leistungen betrifft, wissen wir die Haltung der vom Weltmeere abgeschnittenen Zentralmächte dankbar zu schätzen. Daß wir dazu unsere Berechtigung haben, werden die Vierverbandsregierungen, zu denen die Schweiz immer freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat, wohl verstehen. Unsere Entschließungen politischer und wirtschaftlicher Natur möchten wir aber nicht gerne in die Hand der Pariser Zeitungsredaktionen legen.

Holland.

x Die **Beschlagnahme der Heringsfahrzeuge durch England** kam in der Zweiten Kammer infolge einer Anfrage von sozialistischer Seite zur Sprache. Dabei erklärte der Minister des Äußeren: „Die Regierung hat gegen das Verhalten Englands entschiedenen Widerstand angekündigt. Ich habe dem englischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Forderung nach Nichtausfuhr niederländischer Fische nach Deutschland den ausdrücklichen Bestimmungen zweier Haager Verträge vom Jahre 1907 widerspreche, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern welcher Art immer, nach kriegführenden Ländern zu verbieten. Ich gab ferner zu verstehen, daß die holländische Regierung erwarte, daß die aufgebrachten Schiffe ohne Verzug freigelassen werden würden. Ich kann der Kammer versichern, daß die Regierung dieser für einen wichtigen Teil unserer Bevölkerung so wesentlichen Angelegenheit dauernd ihre volle Aufmerksamkeit schenken wird." — Solche energische Sprache hat England von seiten der Neutralen während dieses Krieges selten gehört.

Großbritannien.

x Bei einer Besprechung der **Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland** führte Lord Devenport im Oberhause aus, daß England, wenn es versuchen würde, Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Kriegsgefangene zu treffen, dabei verzweifelt ins Hintertreffen geraten würde. Offenbar wollte Devenport damit sagen, daß die Deutschen mehr englische Kriegsgefangene in Händen haben als die Engländer deutsche. Er bedauerte, daß die englische Regierung nicht gewillt sei, die 26 000 deutschen Zivil-

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

80] (Nachdruck verboten.)

„Damals galt's nicht in jenem Maße gegen Reblaus und Sauerwurm zu kämpfen wie heute. Geben Sie das zum mindesten zu."

„Sollt' wohl sein," höhnte Weyland, „denn die Biester hat uns der „Kultursegen" beschert. 'Ne verfluchte Kehrseit' hat er, der vielgerühmte Reise- und Völkerverkehr. Wir haben in unserm Ländle den Teufelsschwanz zu sehen bekommen. Der brachte uns aus dem Lande des Fortschritts, aus dem Amerika der unbegrenzten Möglichkeiten die famose Reblaus mit. Sollen wir uns für den Segen bedanken? Und auch bei uns zulande zeigt sich sonst noch der Hinkefuß neben dem Riesenschritt der Industrie, des Verkehrs. Das ist der Qualm der zahllosen Fabrikschlote, der Lokomotiven und Dampfer. Unsere Reben aber wollen eine reine, unverpestete Luft haben und verlangen ebenso ihre Ruh'.

„Kann sein," nickte Hartweg nachdenklich. „Aber das geschmähte Amerika hat Ihnen doch auch gute Abhilfe gegen die importierten Schädlinge gebracht mit seinen wilden Reben, denen die Reblaus nicht viel anhaben kann."

„Propfreben," lachte Weyland verächtlich. „Mein Sohn hat's probiert. Es gelang, wie er sagt, aber echten Rheinwein geben's dann nit mehr. Den Preuß' scheint's freilich egal. Die Hauptsach' ist, sie wollen kommandieren, und's muß gehen wie aus der Pistole geschossen. Alles wollen sie mit der Fuchtel durchsetzen. Und Sie sind auch so einer. Warum lassen Sie mir nit meine Ruh', Herr Regierungssekretär?" schloß er giftig.

„Verstehen Sie mich doch nicht falsch, Herr Weyland. Ich komme nicht als Abgesandter meiner Behörde, möchte Sie aber privatim und zwar in Ihrem eigensten Interesse recht eindringlich vor Unbesonnenheiten warnen. Sie wüten mit Ihrer unbegreiflichen Hartnäckigkeit lediglich gegen sich selber. Und keiner schwimmt gegen den Strom — —"

„Als der Starke," fuhr ihm Weyland ebenso störrisch wie selbstbewußt ins Wort. „Ich traue mir schon so viel mutige Kraft zu, Herr Sekretär."

„Ein falscher Stolz, und sicher nur eine geringe Genugtuung. Nur Unvernunft tötet wider den Stachel und trägt dann erneute Wunde davon. Mir tut es immer leid, sehe ich nutzlose Kraftvergeudung. In Ihrem Fall erreichen Sie wirklich nichts als Schaden und Ärgernis. Sie schneiden sich stets ins eigene Fleisch. Ich erinnere Sie nur daran, wieviel Gemeinnütziges Sie Ihrer engeren Heimat hätten erzielen können, gerade ein so stetiger Mann tüchtiger Kraft, wie Sie es sind, hätte man höheren Orts Ihre Wahl als Vorstand seinerzeit bestätigen dürfen. Den Aufsässigen mußte man fallen lassen."

Dem Weyland lagen die Adern wie Stränge an den Schläfen. „Daran gemahnen Sie mich besser nit," rief er außer sich. „Ein bitter Unrecht war's gegen mich, der ich Blut und Leben ließe für's Heimatle. Damit modeln sie mich nit zurecht, die Herrn Preuß'. So bald verwinde ich die Unbill nit. Wohl, ruhige Tag' kenne ich kaum noch, aber zu Kreuze krieche ich drum nit, daß Sie's wissen. Ich geb' mich nit her zu Dingen, die mir gegen's Winzergewissen gehen, denn mir sind die Reben ans Herz gewachsen. Jedwed's Stöckle hüte und pflege ich, als wär's mein Kindle, Herr. Ehe ich's aber malträtier', soll's lieber aussterben, sofern auch der Herrgott kein Einsehen mehr haben will. Aber zu Tode quälen mit dem Höllenbräu solch lieb's Rebenkindle? — — Nein, ich tu's nimmer! Und wenn's gar nit mehr aufhört, das lästige Schikanieren, schließe ich meine Weinberg' hinter mir zu und verkaufe. So krieg' ich endlich meine Ruh'.

„Das glaube ich Ihnen nicht, Herr Weyland. Das tut kein Mann von Mark und Kraft, wie Sie."

Da zuckte der Schimmer eines Lächelns durch des Winzers finstere verhärtete Züge. „Herr Sekretär, das war's erste gute Wort. Darum vergeb' ich manch anderes, das mir bitter schmeckte. Fast meine ich jetzt, Sie kamen doch nit als Spion."

„Als Kommissionär der Obrigkeit meinten Sie? Ich sage schon, amtlich stehe ich keineswegs hier. Nahm ich Einsicht in Sachen, in die Ihr Name verwickelt ist, so habe ich doch gewiß nicht die Befugnis, Sie zu maßregeln. Aber einen Mann, der mir auch sonst kein ganz Unbekannter war, wohlmeinend vor Verdruß und Schaden zu bewahren, war allerdings die Absicht meines Kommens. Daß nun schärfere Worte zwischen uns fielen, als ich gewollt, bedauere ich. Und da Sie auch leider auf Ihrem falschen Standpunkt beharren, bleibt mir nichts anderes übrig, als unrühmlichen Rückzug anzutreten. Ich bitte Sie, nur noch meinen Bruder benachrichtigen zu lassen, daß ich draußen seiner warte."

„Ne, ne, Herr Sekretär, so ist's nit gemeint. 'Ne gute Absicht trage ich keinem nach. Daß sie an 'ne falsche Adress' kam, ist nit Ihre Schuld am End'. Deswegen geb' ich Ihnen nit die Tür in die Hand. Denken's auch nit, ich wär' der richtige Querulant. Marjo, ich mag schon gar nix mehr von der leidigen Winzerrevolt' hören, red' gern mal ein ander Wort. Jetzt kommen Sie erst mit zu den Mädle. Hören Sie's junge Leben über uns? Ja, da gibt's gar Lenzluft im schiechen Herbst. Und Ihr Bruder scheint mir fidel dazwischenzuschirpen. Und dies bißle gute Freud' im schlechten Heurigen verdanke ich mei'm Trautle. Wir haben 'ne Braut im Haus, Herr Sekretär. Der müssen's doch 'nen Glückwunsch sagen, wenn Sie's so gut mit uns meinen. Leeren wir ein Gläsle auf mein'm Dirnles Wohl."

Als wäre plötzlich vor seinen erschrockenen Augen der Blitzstrahl vernichtend in eine hoffnungsvolle Saat gefahren, so entgeistert fahl war Hartwegs Gesicht geworden. Zerbrochen lag eine Welt heimlichen Glückes vor ihm, zerstoben war ein holder Traum. Sein Herz zuckte in schmerzlicher Bestürzung.

„Fräulein Traute ist verlobt?" murmelte er. „Die Freunde in Sörgenloch, ich meine Doktor Steinbachs, die ja auch Ihnen näher bekannt sind, erwähnten nichts davon."

(Fortsetzung folgt.)

gefangenen, welche England hat, gegen die 1000 Engländer in Deutschland umzutauschen. Lord Harcourt antwortete im Namen der Regierung, es bestehe einige Hoffnung, daß man bald zu einem Abkommen für den Austausch der Männer über 45 Jahre gelangen würde.

Amerika.

× Energische **Maßnahmen gegen England** fordert einmütig die Presse der Vereinigten Staaten von der Regierung. Sie ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen die englische Politik und verlangt von der Regierung, ihre Stellung auf Einstellung der Erschwerung des neutralen Handels durch England mit mehr Nachdruck zu vertreten. „New York World" schreibt: „Einfache Proteste wirken bei England nicht. Die amerikanische Regierung muß Repressalien ergreifen, wenn sie wirklich etwas erreichen will. Die gegenwärtige Abhängigkeit Englands von den Kriegsmaterial- und Lebensmittellieferungen Amerikas sowie von dem Geldmarkt der Vereinigten Staaten begünstigt ein solches Vorgehen." In ähnlichem Sinne äußert sich die gesamte Presse, so daß man annehmen kann, Präsident Wilson werde sich dem einstimmigen Willen des amerikanischen Volkes nicht entziehen.

Aus In- und Ausland.

Schleswig, 29. Juli. Bei der Wahl zum Preußischen Abgeordnetenhause für den Wahlbezirk 6 (Schleswig) wurde Amtsvorsteher Mattsen-Steinfeld (nationalliberal) mit 116 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt.

Kopenhagen, 29. Juli. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das Gerücht von einem Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Ver. Staaten unzutreffend sei.

Kopenhagen, 29. Juli. Bei einer Segelpartie, die der König allein unternahm, kenterte das Boot. Der König rettete sich auf das kieloben treibende Fahrzeug. Der Unfall hatte keinerlei Folgen.

Stockholm, 29. Juli. „Aftenbladet" schreibt in einem Leitartikel, die neutralen Staaten würden sich stillschweigend die neuen Seekriegsregeln des Vierverbandes nicht gefallen lassen. Die Neutralen müßten gemeinsam mit aller Macht protestieren.

Haag, 29. Juli. Die Bank von England sandte an alle niederländischen Banken ein Rundschreiben, nach der sie sich verpflichten sollen, alle Firmen, die auf den englischen schwarzen Listen stehen, strickt zu boykottieren. Über diese neue unerhörte Zumutung sind bereits Verhandlungen im Gange.

Bern, 29. Juli. Zur Deckung der laufenden Kriegskosten wurden im italienischen Budget weitere 400 Millionen ausgeworfen.

Genf, 29. Juli. Nach Pariser Meldungen haben Rußland und Schweden einen Geheimvertrag beschlossen, wonach Rußland verspricht, nach Kriegsende die vielumstrittenen Alandsinseln an Schweden unentgeltlich auszuliefern.

Rotterdam, 29. Juli. Auf Anordnung des neuen Präsidenten wird China eine dauernde Verfassung erhalten, die das Parlament ausarbeiten soll.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Brachliegende Ländereien können auch in Zukunft enteignet werden.** Durch Bundesratsverordnungen hatten die unteren Verwaltungsbehörden bekanntlich das Recht erhalten, unter gewissen Voraussetzungen auf Antrag der Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigentümern zu entziehen und die Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen. Da die maßgebenden Gründe weiterbestehen, ordnet eine Bekanntmachung des Bundesrates vom 27. Juli 1916 die weitere Erstreckung der Geltungsfrist bis zum 31. Dezember 1917 an.

* **Verbot des Handels mit wolframhaltigen Stählen.** Für die Dauer des Krieges ist, wie aus einer Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken hervorgeht, jeglicher Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen Stählen verboten worden. Lieferung von wolframhaltigen Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet an die Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne stammen oder an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums. — Wolfram, auch Scheelium oder Katzenzinn genannt, ist ein Metall, das dem Stahl eine besondere Härte verleiht.

* **Weitere Einfuhr von Schweizerkäse.** Die Zentral-Einkaufsgesellschaft gibt bekannt, daß die Geltungsdauer der von ihr unter dem 26. Mai d. Js. getroffenen Regelung über Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Hartkäse (Emmenthaler) vorläufig bis zum 30. Oktober 1916 verlängert wird. Abänderungen, die durch die Sachlage geboten werden, bleiben vorbehalten.

* **Ablieferung der Brennessel nur an behördliche Stellen.** Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1916 dürfen die im Inlande gewonnenen und aus dem Auslande einschließlich der besetzten Gebiete eingeführten Stengel der Brennessel nur an die Nesselfaser-Verwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin W 66, Wilhelmstraße 91, oder an die von ihr ermächtigten Stellen oder an von Behörden errichtete Sammelstellen abgesetzt werden. Der Höchstpreis ist zunächst auf 14 Mark für den Doppelzentner festgesetzt, er kann vom Reichskanzler geändert werden.

* **Inkrafttreten der Kleider-Bezugsscheine.** Am 1. August treten die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 10. Juni über die Einführung des Bezugsscheins für Web-, Wirk- und Strickwaren und über die sogenannte Freiliste in Kraft. Die vielfach angestrebte Verschiebung dieses Termins konnte nicht bewilligt werden. Auch die von vielen Seiten gewünschte Erweiterung der Freiliste kann zunächst nicht in Frage gezogen werden. Man will die Erfahrungen von einigen Monaten nach Einführung des Bezugsscheines abwarten, ehe man an eine Änderung der bestehenden Vorschriften herantritt, die frühestens im Monat Oktober und nach Gehör der Interessentengruppen und der amtlichen Handelsvertretungen in Erwägung gezogen werden kann.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 30. Juli.

Merkblatt für den 1. August.

Sonnenaufgang	5^{21}	Mondaufgang	7^{56} V.
Sonnenuntergang	8^{50}	Monduntergang	9^{20} N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

1. 8. **1914.** Kriegserklärung an Rußland. Der Kaiser ordnet die Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte an. **1915.** Siegreiches Vorrücken auf der gesamten Ostfront. Deutsche Truppen stehen unmittelbar vor Mitau.

1291 Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. — 1798 Englischer Admiral Nelson vernichtet die französische Flotte unter Brueys bei Abukir. — 1884 Schriftsteller und Dramaturg Heinrich Laube gest. — 1895 Geschichtschreiber Heinrich v. Sybel gest. — 1911 Philolog Konrad Duden gest.

□ **Fett in Menge.** Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Wir haben in Deutschland unzählige Fett-Träger, über die wir im Frieden achtlos hinweggeschritten sind, weil unter Friedensverhältnissen ihre Ausbeutung unrationell gewesen wäre. Solche Fett-Träger sind z. B. die Knochen. Es ist daher unbedingt nötig, daß in jeder Stadt und in jedem Dorfe Knochensammelstellen eingerichtet werden, in die auch die kleinen und kleinsten Knochen abgeliefert werden. Als pflanzliche Fett-Träger kommen für uns hauptsächlich die Früchte folgender Pflanzen in Betracht: Raps, Rübsen, Leindotter, Lein, Hanf, kreuzblättrige Wolfsmilch, Ricinus, weißer Senf, chinesischer Olrettich, Sonnenblume, Mohn, Linde, Buche, sämtliche Kohl- und Rübenarten, Kirschen, Pflaumen, Mirabellen, Reineklauden, Zwetschen, Aprikosen und Kürbisse. Jeder, dem irgendeine dieser Früchte in noch so gering scheinender Menge zur Verfügung steht, hat die unbedingte vaterländische Pflicht, sie mit oder ohne Entgelt der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Um eine unrationelle Bewirtschaftung zu vermeiden, müssen in jedem Orte, durch die Gemeinden, Schulen oder gemeinnützige Vereine örtliche Sammelstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe darin besteht, die Ölträger zu sammeln und an größere Bezirkssammelstellen weiterzuleiten, von wo sie dann dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette zugeführt werden.

□ **Himmelserscheinungen im August.** Die Tage nehmen in diesem Monat schon wieder recht merklich ab. Die Tageslänge beträgt am 1. August 15 Stunden 29 Minuten, am 31. August 13 Stunden 39 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach der deutschen Sommerzeit am 1. August 5 Uhr 27 Min. und 8 Uhr 56 Min., am 11. August 5 Uhr 43 Min. und 8 Uhr 38 Min., am 21. August 5 Uhr 59 Min. und 8 Uhr 18 Min., am 31. August 6 Uhr 16 Min. und 7 Uhr 15 Min. — Der Mond ist zu Beginn als schmale, zunehmende Sichel zu sehen. Er erreicht am 6. abends 11 Uhr das erste Viertel. Am 13. nachmittags 2 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 21. nachmittags 3 Uhr, und am 28. abends 7 Uhr haben wir Neumond. — Von den Planeten bleibt der Merkur unsichtbar. Die Venus, die am 9. August wieder in ihrem hellsten Glanz erscheint, ist zunächst $1^3/_4$, später etwa $3^1/_2$ Stunden zu beobachten. Der Mars ist nur wenige Minuten am Abendhimmel zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter, der bei Sonnenaufgang hoch im Meridian steht, nimmt weiter bis auf $7^1/_2$ Stunden zu. Der Saturn endlich erscheint in den ersten Tagen des Monats vor Tagesanbruch am nordöstlichen Sternenhimmel und wird später bis zu $3^3/_4$ Stunden sichtbar. — Der Sternenhimmel pflegt im August insbesondere durch das Auftreten der bekannten Sternschnuppenfälle Mitte August die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zu lenken. Diese Sternschnuppenfälle treten in den verschiedenen Jahren verschieden stark auf.

[!!] Notiz für unsere Leser. Wegen eines Maschinendefektes verzögerte sich das Erscheinen unserer heutigen Nummer um einige Stunden.

Zentrumspartei
Paderborn — Büren — Wiedenbrück.

Im Westfälischen Hof fand gestern eine Kriegstagung der Vertrauensmänner des Wahlkreises Paderborn—Büren—Wiedenbrück statt, zu der fast alle Orte des Wahlkreises Vertreter entsandt hatten und an der auch die beiden Abgeordneten des Wahlkreises, Geh. Reg.-Rat Dr. v. Savigny und Dr. Grunenberg teilnahmen. Es erfolgte eine längere Aussprache, die einen vertraulichen Charakter trug, die aber zur Genüge bewies, daß trotz der langen Ruhe in der eigentlichen Parteiarbeit und bei allen wirtschaftlichen Gegensätzen, die der lange Krieg und die Lebensmittelfrage hervorrief, Entschlossenheit und Einmütigkeit in allen grundlegenden Parteifragen herrscht. Beide Abgeordnete ergriffen das Wort. Abg. Dr. Grunenberg behandelte **Mittelstandsfragen** und ging näher auf die schweren wirtschaftlichen Aufgaben des Mittelstandes der Zukunft ein. **Ueber politische Fragen** verbreitete sich sodann Abg. v. Savigny. Der Redner legte besonderen Nachdruck auf die Tatsache, daß Deutschland einen ihm aufgedrungenen Krieg führt und gewillt ist, alles daran zu setzen und alles herzugeben, um den Existenzkampf siegreich zu beenden. Von diesem Gefühl sei das Heer, aber auch das ganze Volk durchdrungen. Des weiteren verbreitete sich der Redner über Fragen der inneren Politik, die nach dem Kriege gelöst werden müßten. Beide Abgeordneten fanden mit ihren aufklärenden und belehrenden Darlegungen großen Beifall. Ferner wurde die Ernährungsfrage in eingehender Weise besprochen und zum Schlusse folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises Paderborn-Büren-Wiedenbrück spricht den Zentrumsfraktionen des Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses ihre volle Zustimmung zu ihrem treuen Festhalten an den Parteigrundsätzen in den Fragen der äußeren und inneren Politik während des Weltkrieges aus. Sie billigt insbesondere im Anschlusse an die heute gehörten Vorträge die Fürsorge für die Erhaltung des Mittelstandes und für eine gerechte Preisbemessung und Verteilung der Lebensmittel und eine Förderung der Produktion. Die Vertrauensmänner geloben, ihren ganzen Einfluß einzusetzen, damit der Entschluß zum Durchhalten bis zum Siege und zu einem ehrenvollen Frieden in der Heimat unerschütterlich aufrecht bleibt und die Einigkeit zwischen allen Berufsständen und das Vertrauen zur Reichsleitung hochgehalten wird.

*

— **Ein Ehren- und Festtag** der Kinder war der gestrige Generalkommuniontag der Kinder von ganz Europa. Ungemein sinnig wie die Anordnung des Hl. Vaters anmutet, so ungemein sinnig und hehr war auch in Paderborn der Verlauf des Friedensfürbittages der Kinder. Die in allen Pfarrkirchen sehr starke Anteilnahme der Kinder und Erwachsenen zeigte, daß es den Katholiken Herzensbedürfnis war, den Wunsch des Hl. Vaters allgemein zu erfüllen. Auch die Kirche kam dem weiteren Wunsche des Hl. Vaters entgegen, daß die Kommunion möglichst feierlich würde. Besonders feierlich gestaltete sich die Kinderkommunion im Dom. Dort feierte der hochwst. Herr Bischof für die Kinder eine Pontifikalmesse und richtete an die Kinder eine herzerhebende Ansprache, erinnerte sie daran, wie auch sie schon schwere Kriegsopfer bringen müßten und ermahnte sie, im Guten nicht nachzulassen und eifrig und andächtig Gott um den Frieden zu bitten. Wie hier so gingen gestern auch die Kinder unserer Verbündeten und die unserer Feinde zum Tische des Herrn. Was alle erflehten und erflehen sollten war das kostbare Gut des Friedens. Möge das Flehen bald Erhörung finden.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Unteroffizier und Offizier-Aspiranten Alfred Lüke, stud. theol. u. rer. pol., für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

— **Seinen 91. Geburtstag** feierte am Freitag Geheimer Justizrat Karl Topp, der seit 1888 in Paderborn seinen Wohnsitz hat. Der Jubelgreis ist insbesondere einer der eifrigsten Förderer der Karitasvereine, die so viel Gutes stifteten und die schon so manche Träne trockneten, und er darf sicher sein, daß die ganze Bürgerschaft zur Vollendung seines 90. Lebensjahres seiner gedenkt und ihm einen noch langen und sonnigen Lebensabend wünscht.

* **Malermeister Droll,** das Opfer des Großfeuers in der Königstraße, wurde gestern nachmittag auf dem Westfriedhofe beigesetzt. Die Spielleute der Jugendwehr und eine Musikkapelle eröffneten den langen Leichenzug. Es folgten der Kriegerverein, die Feuerwehr, die Sanitätskolonne und die Jugendwehr, die Korporationen, für welche der Verstorbene allezeit so eifrig wirkte und in welchen er seinen Opfermut schließlich auch mit dem Tode bezahlte. Das Wirken für die Oeffentlichkeit wurde anerkannt durch zahllose Blumenspenden und durch die Beteiligung vieler Vertreter des Magistrats- und Stadtverordnetenkollegiums. Auch der Schützenverein, die Handwerkerschaft und namentlich viele seiner Berufskollegen schritten unter dem großen Gefolge hinter dem Leichenwagen. Er ruhe in Frieden.

* **Der Ruf nach häufigeren Stadtverordnetensitzungen** wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung von verschiedenen Stadtverordneten laut unter dem Hinweis auf die vorangegangene Aussprache über öffentliche und kriegswirtschaftliche Angelegenheiten. Die zwischen den beiden letzten Stadtverordnetensitzungen liegende Zeitspanne von 15 Wochen erscheint auch reichlich lang und der Ruf ist daher begreiflich. Die Aussprache am letzten Freitag und die dabei zum Ausdruck gebrachten Wünsche und Anregungen waren dazu zumeist berechtigte und werden daher auch kaum erfolglos verhallen. Den etwas „wilden" Denkmalsverhältnissen dürfte schon durch Handhabung der bestehenden Verordnung gesteuert werden können und die Frage der Angliederung eines Fachausschusses an die Friedhofskommission ist aller Erwägung wert. Die Klagen über die teils bereits verschwundenen Mängel der Fleischzuteilung und den Buttermangel werden von der Bürgerschaft allgemein geteilt. Hoffentlich hat die zum 12. August in Kraft tretende Anordnung des Kreises über die Erfassung der Butterproduktion den von Herrn Oberbürgermeister Plaßmann erwarteten Erfolg, aber auch gegen die militärischen Hamsterer en gros. Der Appell des Stadtv. Herrn Peter Eickel um „größere Sympathie" gegenüber der städtischen Sparkasse verdient nicht weniger alle Beachtung. Den Klagen über das wirklich polizeiwidrige Ablassen von Jauche an ungeeigneten Stellen geht die Verwaltung hoffentlich auf den Grund. Was beim Kapitel Straßenreinigung noch bemängelt hätte werden müssen, ist die heutige Art der Straßenreinigung ohne Verwendung eines Sprengwagens. Die Straßen werden dabei in rücksichtsloser Weise in dichte Staubwolken gehüllt zum Schaden der Passanten und namentlich der Anwohner. Zur Dämmung der starken Staubentwicklung gehört unbedingt Wasser und was in einem sauberen Haushalt sich von selbst versteht, sollte auch in der Stadt Paderborn nicht außer acht bleiben. Also weg mit dieser Wasserscheu. Hoffentlich finden in einer Stadtverordnetenversammlung auch einmal die dunklen Straßen etwas „Beleuchtung". Daß in ganz Paderborn nachts sozusagen keine Laterne angezündet wird, ist eine übertriebene und schädliche Sparsamkeit. Das wurde an dieser Stelle bereits schon eingehend begründet. Besonders mit Rücksicht auf die vielen schmalen Gassen und Winkel sollte eine wenigstens notdürftige Beleuchtung als einfache Selbstverständlichkeit nicht außer acht bleiben. Das langt schon allein die öffentliche Sicherheit, die man durch die Dunkelheit gerade nicht fördert. Noch nicht einmal der nachts nicht ungefährliche Durchgang Busdorfkirche—Busdorfmauer ist beleuchtet. Paderborn dürfte übrigens in dieser Beziehung „allein auf weiter Flur" stehen.

* **Der neue Post- und Telegraphentarif.** Vom 1. August 1916 ab beträgt im innern Verkehr des Reichs-Postgebiets, im Verkehr mit Bayern und Württemberg sowie mit den Verkehrsanstalten im Generalgouvernement Warschau und im Etappengebiete des Oberbefehlshabers Ost das Porto: Briefe bis 20 Gramm 15 Pfg., über 20—250 Gramm 25 Pfg. Ortsbriefe bis 250 Gramm, Briefe der Kontoinhaber an die Postscheckämter, Postkarten $7^1/_2$ Pfg. Rohrpostbriefe 35 Pfg., Rohrpostkarten 30 Pfg., Postauftragsbriefe 35 Pfg. Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pfg., darüber hinaus 50 Pfg. Pakete bis 5 Kilogramm in der 1. Zone 30 Pfg., darüber hinaus 60 Pfg. Pakete über 5 Kilogramm in der 1. Zone 10 Pfennig mehr als bisher, darüber hinaus 20 Pfg. mehr als bisher. Die Gebühr: Telegramme im Stadtverkehr bis 5 Wörter 40 Pfg., über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pfg. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pfg. Telegramme im sonstigen inländischen Verkehr bis 5 Wörter 60 Pfg., über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pfg. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pfg. Unverändert bleiben die Gebühren: 1. für Drucksachen, Warenproben, Postscheckverkehr, Geschäftspapiere, Postanweisungen, Zeitungen. 2. Feldpostsendungen und Soldatensendungen mit Ausschluß solcher in rein gewerblicher Angelegenheit der Absender oder Empfänger. 3. Sendungen nach dem Auslande. Wegen der Abweichungen im Verkehr mit Oesterreich, Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz erteilen die Schalterstellen Auskunft.

* **Alle Wucherer,** Lebensmittelverteuerer, Schieber und ähnliche Ehrenmänner werden von jetzt an auf eine schwarze Liste gesetzt.

* Der **Verkauf von Petroleum** zu Leuchtzwecken ist vom 21. August 1916 an wie dr gestattet.

□ **Eine Reichs-Sackstelle.** Daß bei uns an alles, auch das — scheinbar! — geringwertige gedacht wird, geht aus der Schaffung einer Reichs-Sackstelle hervor, die ihre Tätigkeit bereits am 1. August aufnimmt. Sie unterwirft den An- und Verkauf, sowie die Einfuhr von Säcken amtlicher Überwachung und bietet somit die Gewähr, daß auch bei einer noch so langen Kriegsdauer ausreichend Säcke zur Beförderung solcher Waren zur Verfügung stehen, die anders nicht verladen werden können. Zum Vorsitzenden dieser Stelle ist der Eisenbahndirektionspräsident a. D. Pedell ernannt worden. Alle Säcke mit mehr als 3800 Quadratzentimeter Sackflächeninhalt, die ganz oder teilweise aus Textilrohstoffen oder aus Papier oder aus Textilersatzstoffen hergestellt sind, unterliegen der Bewirtschaftung durch die Reichs-Sackstelle und — gleichviel ob neu oder gebraucht, leer oder gefüllt — der Anzeigepflicht. Am 10. eines jeden Monats haben die Sackhändler, am 10. jedes ersten Vierteljahrs-Monats die sonstigen Eigentümer ihren Bestand, am 20. eines jeden Monats die Verbraucher ihren Bedarf (soweit er nicht im freien Verkehr gedeckt werden konnte) der Reichs-Sackstelle in Berlin W 35, Steglitzerstr. 77/78 anzuzeigen. Leere Säcke dürfen außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an die Reichs-Sackstelle oder mit ihrer Genehmigung abgesetzt werden, die dafür einen Übernahmepreis zahlt, dessen Höchstgrenze der Reichskanzler festsetzt. Falls die Übertragung nicht freiwillig erfolgt, ist die Enteignung vorgesehen. Der Verkehr mit gefüllten Säcken bleibt unbehindert. Die in die Hände der Reichs-Sackstelle gelegte Verbrauchsregelung wird zugleich die Möglichkeit bieten, den legitimen Handel, und zwar sowohl die Aufkäufer, wie den mittleren und Groß-Handel zu beteiligen. Die neue Verordnung tritt am 1. August 1916 in Kraft. Durch Ausführungsbestimmungen der Reichs-Sackstelle ist für die Übergangszeit die Absatzbeschränkung erheblich erleichtert, so daß Stockungen im Verkehr nicht zu befürchten sind. Die Vordrucke für die Anmeldungen usw. sind durch die Handelskammern zu beziehen.

1. **„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“**
2. **„Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“**

Von Nah und Fern

Hamm, 29. Juli. Der Magistrat hat die wöchentliche Fleischration für den Kopf der Bevölkerung um 100 Gramm auf 250 Gr. erhöht.

⚔ **Gerlingen**, 29. Juli. Heute vormittag brannte das Wohnhaus des Bergmanns Ant. Eickhoff bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der Schaden dürfte kaum durch Versicherung gedeckt sein.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland. In Essen stürzte in der Kanonenwerkstatt IV der Kruppschen Gußstahlfabrik der 18jährige Schlosser Friedrich Politt durch eine noch nicht aufgeklärte Ursache von einem etwa 2 Meter hohen Werkzeugkasten und war sofort tot. — In Bottrop begoß sich in einem unbewachten Augenblick das Kind verlangt schon allein die öffentliche Sicherheit, die man letzungen und verstarb unter großen Schmerzen. — Erhängt hat sich ebenda ein erst vor einigen Tagen von Rußland nach dort zur Arbeit gekommener Russe. Er hat anscheinend aus Schwermut gehandelt. — Die Düsseldorfer Strafkammer hat unter Ausschluß der Oeffentlichkeit den Schuhmacher Julius Schottke wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Infolge reichlicher Zufuhr von Frühkartoffeln wurden in Krefeld alle bisherigen Beschränkungen in der Abgabe von Kartoffeln aufgehoben. — Auf der zweiten Sohle in Flöz 15 auf der Zeche „Bergmannsglück“ in Buer entstand an einem zu Bruch gegangenen Orte ein Flözbrand, der eine große Ausdehnung annahm und bislang nicht gelöscht werden konnte. Menschen sind nicht in Gefahr. Es ist anscheinend nur Grubenholz von dem Feuer ergriffen. — In einem Kornfeld an der Eckenheimer Landstraße in Frankfurt wurde von Schnittern beim Abmähen des Getreides die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

Vermischtes.

○ **Besichtigung der Offiziers-Gefangenenlager in Deutschland.** Die deutschen Gefangenenlager für französische Offiziere werden gegenwärtig durch den Amerikaner John Garrett, einem Mitglied der amerikanischen Botschaft in Paris, besichtigt. Mitglieder der spanischen Gesandtschaft in Berlin werden die französischen Gefangenenlager für deutsche Offiziere besichtigen. — Es bestätigt sich, daß tatsächlich alle Deutschen, die nach Marokko gebracht worden waren und an den Eisenbahnen arbeiten mußten, nach Frankreich zurückgebracht worden seien.

○ **Bierstreckung in Württemberg.** Um angesichts der Knappheit der Gerste- und Malzvorräte die dauernde Versorgung der Feldtruppen mit Bier sicherzustellen, hat der Stellvertretende Kommandierende General des 13. Armeekorps bestimmt, daß zur Streckung der Biervorräte vom 31. Juli an von württembergischen Brauereien kein Bier, das mehr als 8% Stammwürze enthält, an Wirte und Flaschenbierhändler abgegeben werden darf, und daß vorhandenes Bier mit einer Stammwürze von nicht mehr als 8% verarbeitet werden muß.

○ **Das 150jährige Bestehen der Freiberger Bergakademie.** In Freiberg i. S. fand in Anwesenheit des Königs von Sachsen in schlichter Form die Feier des 150jährigen Bestehens der Freiberger Bergakademie statt. Die Rektoren der Akademie sollen fortan den Titel „Magnifizenz“ führen, sie sind somit den Leitern der anderen Hochschulen gleichgestellt.

Die neue Art des Krieges.

Unmilitärische Betrachtungen zur Schlacht bei Verdun.

In der großen Spannung, mit der die gesamte Welt die Entwicklung des Ringens um Verdun begleitet, erkennt derjenige, wer näher zusieht noch mehr, als die Erwartung des Ausganges. Er gewinnt die Empfindung, daß, was hier seit vier Monaten vor Verdun vor sich geht, in seiner Bedeutung über diesen Krieg weit hinauswächst und so etwas wie den Beginn einer ganz neuen Art der Kriegführung überhaupt darstellt. Und in der Tat, man mache sich doch klar, was hier eigentlich geschieht: eine Schlacht, die schon fünf Monate währt; mit Pausen und Unterbrechungen, aber im ganzen doch eine einzige, ununterbrochene, einheitliche Schlacht! Wo ist in der gesamten bisherigen Geschichte auch nur irgend etwas Ähnliches, dem Vergleichbares festzustellen? Alles, was uns bisher an einer Schlacht als charakteristisch und wesentlich erschien, fehlt hier völlig: das gegenseitige Suchen der Gegner, das geschickte Manövrieren, die Versuche der Umgehung, der Umklammerung durch all das Bewegte, Flutende. Dramatische einer Schlacht fehlt. Statt dessen: ein langsamer, methodischer Prozeß, der vor sich geht mit mathematischer Genauigkeit; die eine Höhe wird erobert; es werden die Vorbereitungen zum Sturm gegen die folgende getroffen; auch sie wird erobert; und so geht es weiter, ein Stützpunkt nach dem anderen, ein Fort nach dem zweiten, langsam, allmählich, als ob sich hier ein ungeheurer Mechanismus abspielte, in dem alles von vornherein geregelt ist. Manchmal, wenn man das Ganze übersieht, erscheint es einem, als ob hier nicht Menschen kämpften, von Feldherren geleitet, sondern ein gewaltiger Automat das Ganze betreibe, eine unerhörte Maschinerie es in Bewegung setze. Und man versteht, daß hier sich etwas in seiner Art völlig Neues abspielt, etwas, was bisher in der Kriegsgeschichte unerhört war, eine neue Form des Krieges, die keiner bisher gekannt hat.

Worin besteht dieses Neue? Vor allem darin: daß die entscheidende, alles bewegende Kraft nicht mehr im Kopfe des einzelnen, leitenden Feldherrn liegt, sondern in der Organisation und dem Geiste der gesamten Armee, des ganzen Vorgangs. Gewiß, der oberste Feldherr hat die Leitung in der Hand; aber der Ausgang und Erfolg hängt viel weniger von seinem Genie und seiner Fähigkeit ab, als von der inneren Ordnung der Gesamtheit, von der inneren Organisation der gesamten Kampfhandlung, ferner all das, worin sich das Genie des Feldherrn vor allem zu zeigen hat: die Überraschung, die augenblickliche Ausnutzung der Situation, die sofortige Handlung und ihre sofortige Anordnung, all das fällt hier fort. Hier geht alles langsam, methodisch, als ob es vorher genau aufgezeichnet und in Paragraphen geordnet wäre, vor sich; der Gegner weiß ebenso wie der Angreifer, was jedesmal kommen wird; nach der Höhe jene, nach diesem Fort jenes. Hier ist alles durch die innere Logik der Entwicklung bestimmt; es wickelt sich alles nach genau fixiertem Programme ab. Und so ruht die Entscheidung allein bei der Gesamtheit: ob alles klappt, ob alles in völliger Ordnung geschieht, nirgends der gewaltige Mechanismus des Ganzen gestört wird.

Damit aber erweist sich diese neue Form des Krieges als die unserer Zeit entsprechende. Denn unsere Zeit ist eben die Zeit der Masse, der Organisation, da die Gesamtheit alles, der einzelne nichts ist. Wo haben wir heute die Genien wie Bismarck, Moltke, Napoleon? Sie fehlen; vielleicht weil sie nicht so nötig sind. Die Größe der Volksgesamtheit ersetzt alles. Napoleon könnte mit all seiner Genialität im heutigen Kriege nichts machen; denn gegenüber der Organisation und Methodik der Gesamtheit ist die Genialität des einzelnen machtlos.

Damit aber erweist sich diese neue Form des Krieges wieder als die höhere, fortgeschrittenere. In ihr feiert der Geist seinen Triumph über die Materie, über die rohe Kraft. Es siegt nicht, wer die stärkeren Muskeln hat; sondern wer die besseren Nerven, das feinere Gehirn hat, diesen ungeheuren Mechanismus zu ordnen und zu regulieren. Es siegt auch nicht, wer die größere Zahl von Soldaten hat, sondern wer seine Truppen besser zu organisieren versteht. Das Organisationsprinzip triumphiert über die Masse, die Kultur über die Natur, der Geist über die rohe Zahl.

Aber noch ein anderes zeigt diese Form des Krieges als die höhere: der Zufall wird in ihr durch die innere Notwendigkeit verdrängt. Früher spielte der Zufall eine große, oft entscheidende Rolle, weil die Überraschung, das Plötzliche, Dramatische so wertig war. Daß das eine Heer zufällig eine bessere Stellung hatte, daß ein Teil der Armee nicht rechtzeitig benachrichtigt werden konnte und zu spät kam, all solche Zufälle waren oft entscheidend; man denke an die Schlachten von Waterloo und Königgrätz, die beide durch solche glückliche Zufälle entschieden wurden. Heute ist für den Zufall kein Platz mehr da. In der Schlacht bei Verdun gibt es keine Zufälle. Alles ist so geregelt und vorherbestimmt wie der Mechanismus einer Uhr, wie der Ablauf eines Programms. Dies aber bedeutet, daß heute nur der siegt, der wirklich der Stärkere ist. Wo der Zufall so bedeutsam ist, kann oft der in Wahrheit Schwächere den Sieg davontragen. Heute, wo der Zufall durch die Notwendigkeit verdrängt ist, kann nur der siegen, der wahrhaft der Stärkere und zwar nicht der an Zahl und Muskelkraft, sondern an Geist und Organisationsgabe Stärkere ist.

Diese Erkenntnis ist für das deutsche Volk sehr wohlig und herzstärkend. Denn sie nimmt jede Furcht vor der Überzahl der Gegner und gibt ihm die Sicherheit des Sieges. Denn daß das deutsche Volk an Organisationsfähigkeit und geistiger Methodik und Ordnungskraft reicher als seine Gegner ist, geben selbst diese zu. Nicht umsonst ist die Schlacht bei Verdun, in der die neue Form des Krieges zum erstenmal so offenkundig hervortrat, das Werk des deutschen Generalstabes. Dieser hat damit die neue Form, welche die ihm gelegenste und passendste ist, seinem Gegner aufgezwungen. Und schon dies allein — von all den Erfolgen, die diese Schlacht schon gebracht hat, abgesehen — gibt uns die Gewißheit des endgültigen Erfolges.

Ng.

Neuestes aus den Witzblättern.

Mißverständnis. Der als sehr zerstreut bekannte Spezialist Professor Pirzel bekam kürzlich den Besuch eines Patienten, der sich einführte mit den Worten: „Herr Professor, ich habe Zucker!“ „Das ist ja famos!“ entgegnete der Professor erfreut. „Da können Sie meiner Frau sofort zehn Pfund senden!“ — Der beleidigte Opernsänger: Nachtwächter: „Wenn Sie nicht aufhören zu singen, schreibe ich Sie auf wegen ruhestörenden Lärms!“ Angekneipter Opernsänger (entrüstet): „Oho, ruhestörenden Lärm nennen Sie das . . . dafür würden andere drei Mark Eintritt zahlen!“ — Eine Erfahrene. Tochter des Hauses: „Der Herr Assessor hat Mamas Einladung zum Mittagessen angenommen; ich glaube nun doch jetzt, daß er ernstliche Absichten auf mich hat!“ Die alte Köchin: „Ach gnä' Fräulein, wie viele haben bei mir schon gegessen .... und doch bin ich sitzen geblieben!“

(Fliegende Blätter.)

Letzte Nachrichten.

Aktion unserer Zeppeline.

eb. **Rotterdam**, 31. Juli. Von der Insel Vlieland wird hierher gemeldet: 7 Zeppeline passierten die Insel von Westen nach Osten. Aus Vlissingen wurde berichtet: Am 29. Juli, morgens 4 Uhr wurde hier ein Zeppelin beobachtet, der ziemlich niedrig flog. Das Luftschiff kam vermutlich derselbe, bei Maastrich gesichtet. Er flog nach Osten.

Die „Deutschland“.

eb. **Mailand**, 31. Juli. Nach einer Meldung des Secolo hat die „Deutschland“ Baltimore verlassen und die Heimreise angetreten.

Zur Ankunft der Türken in Galizien.

TU. **Wien**, 31. Juli. Der Kriegsberichterstatter der Neuen Freien Presse drahtet aus dem K. K. Pressequartier: Wie aus Lemberg ankommende Offiziere erzählen, sind dort bereits in den letzten Tagen zahlreiche türkische Offiziere auf der Durchfahrt zu den Kommandos an der Front eingetroffen. Der Transport der türkischen Truppen ist im vollen Gange, sie sind erstklassige Soldaten und vorzüglich ausgerüstet.

*

bb. **Berlin**, 31. Juli. **Die Voss. Ztg. meldet aus dem K. K. Kriegspressequartier: Im Abschnitt der Armee Boehm-Ermolli sind derartige Maßnahmen gegen ein weiteres russisches Vordringen getroffen, daß auch nach Ansicht leitender Militärkreise eine Gefährdung Lembergs nicht wahrscheinlich ist. Man darf auch nicht außer Acht lassen, daß nach übereinstimmenden Nachrichten die Russen riesige blutige Verluste erlitten haben.**

Englands Furcht vor unseren U-Booten.

eb. **London**, 31. Juli. Anläßlich des Aufbringens englischer Kauffahrteischiffe nach Zeebrügge beschloß die Admiralität, britische Handelsdampfer von und nach holländischen Häfen in Gruppen durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen.

Die französische Grenze gesperrt.

eb. **Genf**, 31. Juli. Die französische Grenze ist Freitag 4 Uhr nachmittags auf Befehl der französischen Militärbehörde gesperrt worden. Alle Depeschen, sogar die amtlichen französischen und englischen Kriegsberichte, wurden zurückgehalten.

Rumäniens Haltung.

eb. **Sofia**, 31. Juli. Allen gegenteiligen Gerüchten zum Trotz zweifelt man hier an der Friedensliebe des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu nicht im geringsten. Die Haltung der rumänischen Regierungspresse beweist, daß Bratianu entschlossen ist, den Sturm abzuweisen, der gegen die rumänische Neutralität geplant ist. Der hiesige rumänische Gesandte erschien bei unserem Ministerpräsidenten, um ihn zu verständigen, daß weder die Munitionstransporte noch die Maßnahmen Rumäniens in betreff des Verhältnisses zwischen Rumänien und Bulgarien von Bedeutung sind.

eb. **Bukarest**, 31. Juli. Von Seiten des Vierverbandes wurden bis jetzt noch keine gemeinschaftlichen Schritte bei der rumänischen Regierung unternommen. In Bratianu nahestehenden Kreisen verlautet, daß er bis zum 14. August eine Entscheidung treffen wird. Die Regierung wünscht die Krise in einer Form zu lösen, die wohl den Interessen des Vierverbandes genehm, aber auch nicht die Mittelmächte herausfordern soll.

Verständigung zwischen Amerika und Mexiko.

eb. **Washington**, 31. Juli. Der mexikanische Gesandte gibt bekannt, daß eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden ist.

Explosion.

wtb. **Newyork**, 30. Juli. (Reuter.) Hundert Waggonladungen und mehrere Barken mit Munition sind in den Werken der National Storage Company in der Nähe von Cummunipaw (New-Jersey) in die Luft geflogen. In ganz Newyork war die Erschütterung zu spüren.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Das Geschäft
meines auf dem Felde der Ehre gefallenen Mannes, des
Schlossermeisters August Michelis
wird von mir in **unveränderter Weise** weitergeführt.
Paderborn, den 31. Juli 1916.
Ww. August Michelis.

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
W. Schnitz, Paderborn Schildern 3.

Auskunfts- u. Fürsorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn.
Aerztliche Sprechstunde jeden **Dienstag, vormittags von 11–12 Uhr** im Hause **Kamp Nr. 49** (gegenüber dem bischöflichen Palais). Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker. – Familien-Fürsorge. – Aerztliche Behandlung ausgeschlossen. – Kranke, welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten.

Stärkewäsche
Kragen, Manschetten Oberhemden liefert schnellstens
Färberei
Galluschke
Paderborn, Westernstraße 30
Detmold, Langestraße 20.

Verein ehemal. 8er Husaren
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Stahl
Veteran der Feldzüge 1864/66 treten die Mitglieder Dienstag den 2. August, nachm. 3½ Uhr bei Koch an.
Der Vorstand.

Einfach möbl. Zimmer
mit Pension gesucht.
Off. mit Preis unter H. S. **Dortmund**, Mallinckrodtstr. 32

Eine Anzahl **gebrauchte**
Fahrräder,
mit und ohne Freilauf, gibt billig ab
Wilh. Schnitz, Paderborn
Schildern 3.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16
18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet . . **1 Mark 50 Pfennig**

Duden, Rechtschreibung d. deutsch. Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Oesterreich und Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neueste, neubearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden . . . **2 Mark 50 Pfennig**

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, herausgegeben von Prof. Dr. Albert Tesch. In Leinen gebunden. **2 Mark**

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue wohlfeile Ausgabe. In Pappband. **9 Mark**

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Annähernd 100000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Uebersichten. 2 Bände in Halbleder geb. **22 Mark**